Aktuelles aus dem Botanischen Garten und der Naturkundlichen Station



16. September 2022

Magistrat der Landeshauptstadt Linz, Stadtgrün und Straßenbetreuung, Abt. Botanischer Garten und Naturkundliche Station, Roseggerstraße 20, 4020 Linz. Abteilungsleiter: Dr. Friedrich Schwarz, Tel.: 0732 7070.0, E-Mail: botanischergarten@mag.linz.at. Öffnungszeiten: April bis September: 9 − 19 Uhr, Eintritt: € 3,70 (ermäßigt: € 2,70), Gartenpraxis, Vorträge: € 8,60, Wort & Klang: It. Aushang, Führungen (nur gegen Terminvereinbarung mit Gruppen): € 70,-, an Wochenenden: € 77,-www.linz.at/botanischergarten, www.linztermine.at, www.facebook.com/BotanischerGartenLinz

Glühende Farben, warmes Licht – Herbststimmung im Botanischen Garten Samstag, 1. Oktober – Sonntag, 20. November

"Da Summa is umma", so heißt es in einem bekannten Volkslied. Mit Oktoberbeginn wird der Herbst so richtig spürbar. Die Tage sind merklich kürzer geworden, die Nächte kühler, am Morgen kann schon mal der erste Frühnebel die Sonne verdecken, der Tau liegt bis Mittag auf den Wiesen, die Blätter verfärben sich und die Luft ist voll mit Düften reifer Früchte und moderndem Laub.

Die Natur hält jetzt Ernte. Was im Frühling geblüht hat, im Sommer gewachsen ist, wird nun reif. Früchte und Samen sieht man daher allerorten. Aber auf Blüten brauchen wir keinesfalls verzichten! Ein bunter Blütenreigen – wie in einem zweiten Frühling – versetzt den Garten nochmals in einen Farbenrausch, bevor die ersten Fröste diesem Spektakel ein jähes Ende setzen.

Wir können Ihnen nur raten: Jetzt sollten Sie an einem herbstlichen Sonnentag einen Rundgang Botanischen Garten machen! Sie werden staunen, was es alles zu sehen gibt! Ob es die prachtvollen Herbstastern sind. die bei Schmuckbeeten im Eingangsbereich und im Senkgarten blaue und rote Farbakzente oder setzen. gelbe Sonnenbraut. leuchtend Dahlien oder die tellergroßen Blüten des Sumpf-Eibischs, die bei den Teichbeeten neben der Gartenbühne zu bewundern sind.



Sumpf-Eibisch (Hibiscus moscheutos)

Die größte Beere der Welt: Riesenkürbis im Eingangsbereich

Anlässlich des heurigen 70-jährigen Jubiläums des Botanischen Gartens haben wir uns für den beginnenden Herbst eine besondere Attraktion ausgedacht: Wir präsentieren einen der größten und schwersten Kürbisse, die es jemals in Linz zu sehen gab. Sein Gewicht beträgt rund 250 Kilogramm!



Riesenkürbis im Eingangsbereich

Botanisch gesehen werden die Kürbisse zu den Beerenfrüchten gezählt, genauer gesagt zu den "Panzerbeeren", weil die äußere Schale hart ist. Aufgrund ihrer Dimensionen gelten sie als die **größten Beeren der Welt!**

Die ursprünglich aus Amerika stammende Gattung Cucurbita wird heute weltweit in vielen verschiedenen Sorten gezüchtet und kultiviert. Insgesamt lassen sich ca. 30 verschiedene Wildarten unterscheiden, fünf davon werden für Speise- und Dekorzwecke bzw. zur Herstellung von Gebrauchsartikel gezüchtet, darunter der Riesenkürbis (Cucurbita maxima), der Garten- oder Zierkürbis bzw. Zucchini (Cucurbita pepo) und der Moschuskürbis (Cucurbita moschata). Aus manchen Kürbissen werden Musikinstrumente gefertigt (etwa das "Berimbau" in Brasilien), auch Trinkgefäße und Kunstartikel werden hergestellt. Kürbisse spielen auch im Brauchtum eine Rolle: Berühmt sind die ausgehöhlten Kürbisse zu Halloween in der Nacht vom 31. Oktober zum 1. November, einem ursprünglich keltischen Brauch, der sich aus Amerika zunehmend nach Europa ausgebreitet hat. Zierkürbisse gibt es in den unterschiedlichsten Farben, Formen und Größen, darunter Riesenformen, bizarr gekrümmte, warzige. schlangenförmige, flaschenförmige, grüne. rote. gesprenkelte... die Fantasie der Natur ist unerschöpflich!

Neues Mahnmal im Botanischen Garten "Büste der Ohnmacht" von Timna Brauer

Seit 1. September erinnert ein Mahnmal die Besucher*innen des Botanischen Gartens an das ehemalige Nebenlager des Konzentrationslagers Mauthausen Linz II, das in der Nähe des Gartens eingerichtet war. Die Skulptur "Büste der Ohnmacht" wurde von der Tochter des im Jänner 2021 verstorbenen Künstlers Arik Brauer, Timna Brauer, geschaffen. Mit dieser Büste erfährt ein schon bestehendes Mahnmal im Botanischen Garten – in Form einer Informationstafel und einer Kunstinstallation aus Steinen zu Linz II - eine deutliche und markante Aufwertung. Die Stadt setzt damit im Sinne der Gedenkkultur ein Erinnerungszeichen bei der Aufarbeitung der eigenen NS-Geschichte.

Die Skulptur stellt einen femininen Oberkörper dar – ein seltenes Beispiel eines Mahnmals zum Holocaust. Eine Bekleidung aus Mosaik, bestehend aus Feuersteinen, bedeckt teilweise die Büste. Die Feuersteine hat Timna Brauer als Symbol in den Karmelhügeln in Israel gesammelt. Durch unregelmäßige Anordnung der Steine soll der Eindruck eines aufgerissenen Hemdes entstehen, der Sinnbild für den durch tödliche Zwangsarbeit im Steinbruch von Mauthausen und beim Bau des Luftschutzstollens im NL Linz II geschundenen, malträtierten Körper sein soll. Der weibliche Körper weist zudem auf die Tatsache der Zwangsprostitution von Frauen im KZ Mauthausen hin.



Enthüllung der "Büste der Ohnmacht" am 1. September mit Bürgermeister Klaus Luger, Stadträtin Mag^a. Eva Schobesberger, Künstlerin Timna Brauer und dem Leiter des Botanischen Gartens Friedrich Schwarz. (Foto: Stadt Linz)

So viel Platz braucht ein Baum! Neue Installation eines Wurzelstockes gibt Einblick in das verborgene Bodenleben eines Baumes

Seit 1. September bereichert der beeindruckende Wurzelstock eines Spitzahorns (*Acer platanoides*) den Botanischen Garten im Bereich des Mischwaldes. Dank aufwändiger Präparation ist sein Wurzelgeflecht besonders gut zu erkennen. Der Baum stand bis zum Frühjahr 2022 im Bauernbergpark nahe der Landwirtschaftskammer und wurde während eines Sturms entwurzelt. Das Architekturforum Oberösterreich stellte ihn als Installation auf und taufte ihn "Albert".

Wieviel Platz ein Baum tatsächlich braucht

Bäume wachsen oberirdisch in Form ihres Stammes und der Krone. Ein für uns im Verborgenen liegender Teil ist ihr Wurzelgeflecht. Über die Wurzeln werden Wasser und gelöste Nährstoffe aufgenommen und in die Blätter transportiert. Dort wird aus Sonnenlicht, Wasser aus dem Boden und Kohlenstoff aus der Luft Energie für das Wachstum erzeugt. Besonders in städtischen Gebieten ist wegen der starken Verbauung der Wurzelraum für Bäume sehr eingeschränkt. Doch gerade in städtischen Gebieten werden die Leistungen alter Bäume immer gefragter. Ein 70-jähriger Spitzahorn hat einen **Kronendurchmesser von ca. 10 Metern**. Das ist auch der Raum, den ein Baum für ein langes und gesundes Leben benötigt. Um ein Bewusstsein für diese Dimension zu schaffen, haben wir den Umfang des Wurzelgeflechts mit Holzpflöcken und einer Schnur markiert.



Wurzelstock des Spitzahorns "Albert". Der Wurzelraum mit rund 10 m Durchmesser wurde mit Holzpflöcken und einer Schnur markiert. (Foto: F. Schwarz)

Spezialführung

Susanne Pust: Wilde Früchte am Wegesrand.

Führung mit Kostproben

Donnerstag, 22. September, 16 Uhr

In Kooperation mit Wissensturm - VHS Linz



Im Herbst findet man wilde, fast vergessene Früchte, die man zu köstlichen Gerichten verarbeiten kann. Auf einem Streifzug durch den Botanischen Garten lernen wir "Asperln", "Dirndln", "Schwarzdornbeeren" usw. kennen und erfahren Wissenswertes über deren Inhaltsstoffe und Zubereitungsmöglichkeiten.

Kostproben bieten ein interessantes Geschmackserlebnis und laden zum Nachkochen ein.



Info: 8,60 Euro Teilnahmebeitrag, In Kooperation mit der Volkshochschule Linz; Keine Anmeldung erforderlich.

Kunstausstellung

Herwig Berger: Niemandsland Arbeiten mit Acryl und Farbkreide

Samstag, 24. September bis Sonntag, 9. Oktober,

Seminarraum

Vernissage: Freitag, 23. September, 18 Uhr

Mit einer hochkarätigen Ausstellung des renommierten Linzer Malers und Grafikers Herwig Berger setzen wir einen weiteren künstlerischen Akzent im Botanischen Garten.

Herwig Berger über seine Ausstellung: "Niemandsland ist das Stück Gegend zwischen den Grenzen zweier Länder. Für mich steht das als Metapher für ein heimatloses Sein, als Verlustigkeit des Geborgen-Seins, als Synonym für das Fehlen einer seelischen Heimat, niemandem zugehörig. So sehe ich Berge, Täler, Schluchten, Brüche, Klüfte und Weiten in meinen Bildern als Transformation einer Verlorenheit des Inneren-Zuhause-Seins. Trotzdem keimt aber doch die Hoffnung, aus dem Niemandsland wieder in ein Zuhause, ob in einem Du oder bei sich selbst zu finden."



Herwig Berger wurde 1956 in Grieskirchen geboren, hat an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz bei Prof. Peter Kubovsky studiert, lebt und arbeitet in Linz.